

Truppenübungsplätze zurück in Bürgerhand

Überlegungen zur Konversion in der Oberpfalz

Vorüberlegung:

Seit 1906 werden auf den Truppenübungsplätzen Kriege vorbereitet, immer mit dem Vorwand Frieden und Freiheit zu schützen und zu verbreiten. Zu den wahren Gründen soll hier mal nichts gesagt werden, aber wir stellen fest: nirgends hat Militär irgendwo Frieden und Freiheit gebracht, aber Flucht und Vertreibung. Das Aussöhnen und Verständigen von Konfliktparteien, die Suche und Absprache von langfristig tragfähigen Kompromissen ist eine politisch-diplomatische Arbeit, jede Armee ist dafür gänzlich ungeeignet.

Wenn aber die Armeen untauglich sind zur Konfliktlösung, mit welchem Recht beanspruchen sie 280 km² schönster oberpfälzer Landschaft als Übungsplatz zum Krieg spielen? Gefährden die Bevölkerung mit Drohnenüberflügen, Flugzeugabstürzen und krebserregenden Raketentreibstoffen? Die Zukunft von Oberpfälzer Wald und Jura muß militärfrei werden. Dies ist keine Traumtänzerie, sondern machbare Perspektive. Was in Amberg und beim ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen in BaWü gelungen ist, kann in Grafenwöhr und Hohenfels fortgesetzt werden

Die Bedeutung der Truppenübungsplätze für die Oberpfalz

Bis 1989 wurden 10 % der Oberpfalz militärisch genutzt. Den größten Teil machten und machen die beiden Truppenübungsplätze in Hohenfels und Grafenwöhr aus. Daneben gab es etliche Kasernen mit den dazugehörigen Standortübungsplätzen, von denen mehrerer durch Umstrukturierungen der Bundeswehr geschlossen wurden

Auch wurden gerade vom US-Militär etliche Zivilarbeitsplätze abgebaut bzw gezielt mit amerikanischen Zivilbeschäftigten ersetzt (vermutlich ehemalige Soldaten, die in Deutschland bleiben wollen).

Für die örtliche Wirtschaft sind neben den Bau- und Unterhaltsausgaben für die verschiedenen Militärliegenschaften auch die Löhne der Soldaten wichtig, wenn sie in die örtliche Kaufkraft einfließen. Beim US-Militär gibt es seit längerem aber die Tendenz, Soldaten innerhalb der Truppenübungsplätze oder in New Towns unterzubringen und auch deren Versorgung daraus zu gewährleisten. Derartige Ausgaben sind der örtlichen Wirtschaft dann entzogen.

Die Auswirkungen von Stilllegungen

Die Auswirkungen von Stilllegungen und Arbeitsplatzabbau sind regional stark unterschiedlich. In den Boomregionen Regensburg, Neumarkt, abgeschwächt auch in Amberg und Schwandorf wurden Arbeitskräfte und Aufträge sofort von der Wirtschaft aufgesaugt. Man war eher froh über den Militärabzug. Kompensation kam

auch durch den Tourismus.

Im Landkreis Cham wurde Militär über die Jahre kaum reduziert, die wirtschaftliche Belegung kam über die Grenzöffnung. Eine Schließung der 2 Kasernen wäre wirtschaftlich problematisch, müsste über die Jahre gestreckt und (auch finanziell) begleitet werden. Es wäre aber zu schultern.

Wirtschaftlich stark betroffen wäre die Nordoberpfalz (Landkreise Neustadt / WN, Tirschenreuth und Stadt Weiden). Es gibt kaum industrielles und touristisches Entwicklungspotential. Die Region ist auch von der demographischen Entwicklung eine der bayr. Problemregionen (mit Oberfranken). Der Abzug des Militärs würde diese Probleme zum jetzigen Zeitpunkt verschärfen, die Ursache wäre es sicherlich nicht. Aus strukturpolitischen Gründen spricht hier einiges dafür, einen Teil des Truppenübungsplatzes als Übungsfläche für eine zu schaffende zivile Konflikthilfebehörde zu erhalten.

Fakten Rüstung & Militär in der Oberpfalz

Die Bundeswehr in Zahlen: Ab 2018 gibt es gemäß Stationierungskonzept des Bundesverteidigungsministeriums noch sieben relevante Standorte mit rund 5.300 Dienstposten (Soldaten und Zivilbeschäftigte). Das entspricht einer potentiellen jährlichen Kaufkraft von etwa 148 Millionen Euro, die aber nur zu einem Teil der Oberpfalz zugute kommen dürfte.

- Roding: 820 Dienstposten
- Weiden: 1.110 Dienstposten
- Pfreimd: 800 Dienstposten
- Oberviechtach: 720 Dienstposten
- Kümmerbruck: 980 Dienstposten
- Grafenwöhr: 110 Dienstposten
- Amberg bzw. Cham: 700 bis 800 Dienstposten

Die jährlichen Ausgaben 2014 für Liegenschaftsunterhalt und Verpflegung an den Bundeswehrstandorten beliefen sich in der Oberpfalz 2014 auf knapp 28 Millionen Euro.

- Baumaßnahmen: 22,8 Millionen
- Heizung, Wasser etc.: 4,8 Millionen
- Lieferaufträge für Verpflegung in der Oberpfalz: 90.000

US-Militär in Zahlen Der Truppenübungsplatz Grafenwöhr ist mit den benachbarten Standorten Vilseck und Hohenfels der größte Ausbildungsstandort der US-Armee außerhalb der Vereinigten Staaten. Inklusiv der 2.000 bis 3.000 Mann starken Brigaden, die hier jeweils drei Monate üben, sind hier rund 14.000 Soldaten stationiert. Daneben gibt es etwa 3.000 deutsche Zivilbeschäftigte. Die jährlichen Ausgaben in der Oberpfalz belaufen sich jährlich auf insgesamt 665,1 Millionen Euro (Stand: Oktober 2013; darin auch der vergleichsweise bedeutungslose Standort in Garmisch enthalten):

- Löhne und Gehälter (für zivile Beschäftigte): 171,9 Millionen
- Verträge, Instandhaltung und Baumaßnahmen: 327,6 Millionen
- Mieten und Wohnungen: 111,0 Millionen
- Privatausgaben der Soldaten; 54,6 Millionen

Rüstung Die Rüstungsindustrie spielt in der Oberpfalz wirtschaftlich keine Rolle. Die Zahl der direkt von der Rüstungsindustrie abhängigen Arbeitsplätze dürfte kaum im dreistelligen Bereich liegen.

Wirtschaftszahlen Oberpfalz Es gibt 584.600 Erwerbstätige (Stand 2012) in der Oberpfalz. Bislang gibt es keine Erhebungen dazu, wie viele Arbeitsplätze mittelbar

von den Militärstandorten abhängig sind. Als Vergleichszahl zu den von den Militärstandorten generierten Investitionen und Umsätzen sei hier nur das verarbeitende Gewerbe in der Oberpfalz genannt. Hier lagen die Umsätze 2013 bei 31,8 Milliarden Euro und die bezahlten Bruttogehälter an 127.000 Beschäftigte bei 5,7 Milliarden Euro.

Quelle: Stefan Aigner: Rüstung und Militär in der Oberpfalz – eine Bestandsaufnahme

Konversion in Amberg

300 Jahre Militär-Geschichte enden - 1715 gilt als Beginn der Garnison Amberg , schrieb im Oktober 2011 die OWZ. Gemeint war damit die beabsichtigte Schließung der letzten Kaserne auf dem Stadtgebiet, gleich jenseits der Stadtgrenze bleibt aber die Schweppermannkaserne erhalten. Es ist die letzte von ehemals drei Bundeswehrekasernen und einer für US-Militär, dazu noch ein Bundeswehrkrankenhaus. Jetzt haben wir 2015, also Zeit zu schauen, wie eine Stadt von immerhin 45.000 Einwohnern den Wegfall dieses vorgeblich so wichtigen Wirtschaftsfaktors genutzt hat.

Kaiser-Wilhelm-Kaserne

Gelände und Gebäude der früheren Kaiser-Wilhelm-Kaserne bilden seit 1995 vor allem den Campus der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg - Weiden und werden von der Amberger *Abteilung Technik* und dem Technologietransfer-Zentrum genutzt.

Ritter-von-Möhl-Kaserne

Die US-Army nutzte die vorhandene ehemaligen Ritter-von-Möhl-Kaserne von 1952 bis 1992 als US-Stützpunkt *Pond Barracks* (1935 bis 1945 Wehrmachtkaserne); das Gelände wurde zum zivilen Wohngebiet Sebastian mit Stadtteilzentrum und dem von der Army übernommenen Blockheizkraftwerk entwickelt.

Bundeswehrkrankenhaus

Gelände und Gebäude des bis 2007 bestehenden Bundeswehrkrankenhauses werden für Wohnen und Gewerbe verwendet. Ein Gebäude wird von der Bundeswehr für das Standort-Sanitätszentrum genutzt. Bis zum Jahr 2017 ist die Tagesklinik sowie die Institutsambulanz für Kinder- und Jugendpsychiatrie Amberg dort untergebracht.

Sowohl die Arbeitslosenzahlen, als auch Wirtschaftskraft und Einwohnerzahlen haben sich seit Reduzierung der Militärstandorte positiv entwickelt. Neben der Gründung der Fachhochschule und der allgemeinen guten Entwicklung war ausschlaggebend, daß für die leerstehenden Militärobjekte Bedarf für Wohnungen und Gewerbe vorhanden war.

Aktuell gibt es neben der Schweppermannkaserne, Gemeinde Kümmersbruck (ca. 1.000 Dienstposten) in Amberg noch die Leopoldkaserne, deren Schließung für 2017 ansteht. Daneben existiert noch das Bundeswehr-Dienstleistungszentren, das Evangelischen und das Katholisches Militärpfarramt Amberg und eine Militärgeschichtliche Sammlung (nach 2017 weniger als 20 Dienstposten).

Und es werden wohl auch etliche Amberger im nahen Truppenübungsplatz Grafenwöhr oder Hohenfels Arbeit haben (110 Dienstposten, unbekannte Zahl an Zivilbeschäftigten).

Insgesamt ist das Projekt „Konversion“ in Amberg durch die Streckung des Militärabbaus auf 25 Jahre gut gelungen und auch der komplette Abbau des Militärs würde diese prosperierende Region vermutlich schnell wegstecken.

Truppenübungsplatz Hohenfels

Wer wissen will, inwieweit der Truppenübungsplatz nichtmilitärisch genutzt werden könnte, braucht sich nur die Website Bayerischer Jura anschauen. Die Region ist in Bezug auf Geologie, Fauna und Flora ein einzigartiges Gebiet in Deutschland. Nachfolgend nur zu einem Detailgebiet ein Auszug aus der erwähnten Website:
<http://www.bayerischerjura.de/natur/pflanzenwelt.html>

Verantwortung für lokale Besonderheiten

Es mag erstaunen, aber es gibt in unserem vergleichsweise kleinen Gebiet einige Pflanzenarten oder -sippen (sog. „Endemiten“), die tatsächlich nur hier vorkommen oder zumindest ihren Verbreitungsschwerpunkt im Bayerischen Jura haben. Interessantes Beispiel ist der Formenkreis der Mehlbeeren. So finden wir im Frankenjura einige endemische Sippen aus der Gattung Sorbus, wie die Fränkische Mehlbeere (Sorbus franconica) und die Bastard-Eberesche (Sorbus pseudothuringiaca). Sie treten in eng umgrenzten Arealen auf und werden als Lokal-Endemiten bezeichnet. Ähnliches gilt für die Donau-Mehlbeere (Sorbus danubialis). Auch aus dem Formenkreis der Habichtskräuter (Gattung Hieracium) sind einige endemische Formen bekannt. Die hübsche Himmelsleiter hat im Bayerischen Jura ihren klaren Verbreitungsschwerpunkt und das Immergrüne Felsenblümchen kommt bei uns als Glazialrelikt in zwei Verbreitungsschwerpunkten außerhalb der Alpen vor.

Was hat dies nun mit dem Truppenübungsplatz zu tun? Dieser bildet sozusagen den Mittelpunkt dieser Region. Die Landschaft, Fauna und Flora unterscheidet sich nicht von der vermarkteten Region. Da das Militär von der Fläche höchstens 10 % nutzt (der Rest ist die nötige Gegend „drumherum“, z.B. das Gelände zwischen Abschuß- und Zielplatz), gab und gibt es viel Landschaft, in der sich die Tier- und Pflanzenwelt völlig ungestört entwickeln konnte. Ein Nationalpark per se. Im Gegensatz zum Nationalpark „Bayerischer Wald“ ist diese Naturschönheit aber nicht der Bevölkerung zugänglich, sondern wird dieser vom Militär vorenthalten. Ein Problem bleibt die hochgradige Umweltverschmutzung. Der allzu sorglose Umgang des US-Militärs mit Treibstoff- und Munitionsresten sollte bekannt sein

Nun gestehe ich ja jedem Verein, jeder Institution, auch staatlichen, ein Übungsgelände zu. Wie sollte man was erlernen können, wenn man es nicht einüben kann. Doch eine Institution, die bei ihrem offiziellen Auftrag so grundlegend versagt hat wie das Militär, stellt sich schon die Frage, mit welchem Recht sie eine deutschlandweit einmalige Gegend als ihrem Privatbesitz betrachten und sie der Bevölkerung vorenthalten? (zum Versagen: der Bundestag beauftragte die Bundeswehr, Frieden zu sichern/schaffen und zivilstaatliche Strukturen aufzubauen. Der Kosovo ist in der Hand Organmafia, Afghanistan hat weder / noch, sondern Opiumfelder.)

Es sollte sich für die Kommunen rings um den Truppenübungsplatz doch lohnen, zu recherchieren, inwieweit sich Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft nach Abzug des Militärs entwickeln, wenn es gelingt, eine Anschlußnutzung zu finden. Nun ist Parsberg sicher nicht mit Regensburg zu vergleichen, aber doch sicher mit Münsingen.

Truppenübungsplätze – ein Refugium für Flora und Fauna

Der Truppenübungsplatz Grafenwöhr ist ein wahres Refugium für zahlreiche bedrohte Pflanzen und Tiere!

Mehrere kartierte Biotop, [Streuobstwiesen](#), viele Hecken und Büsche, Moor- und Sumpfgebiete usw., vor allem in den Sperrgebieten der Impact Area, bieten auch seltenen und vom Aussterben bedrohten Pflanzen und Tieren (z.B. [Eisvogel und Bekassine](#)) einen sicheren Lebensraum.

Der Truppenübungsplatz ist auch einer der bedeutendsten [Rotwildbestände](#) in ganz Bayern: jährlich werden etwa 1.400 Stück [Rotwild](#) zur Strecke gebracht. ([Ökokonto](#)) Der ehemalige Truppenübungsplatz Tennenlohe im Sebald [Reichswald](#), heute Landkreis Erlangen-Höchstadt, ist nach der Freigabe durch die Amerikaner 1994 jetzt [Naturschutzgebiet](#). ([Artikel](#) von Richard Jonscher)

Vom Truppenübungsplatz zum Biosphärengebiet – das Beispiel Münsingen, Schwäbische Alb

Ausgangspunkt der Überlegungen für ein Biosphärengebiet Schwäbische Alb war die Aufgabe der militärischen Nutzung des 67 km² großen Truppenübungsplatzes „Gutsbezirk Münsingen“ und seine Konversion im Jahr 2005.

Durch naturnahen Tourismus und andere zivile Nutzung sind mittlerweile mehr Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft geschaffen als durch das Ende der militärischen Nutzung verloren gegangen sind.

(aus dem Gespräch des Vorsitzenden des Trägervereins mit dem Bezirkssprecher der DFG-VK Opf im August 2015)